

„Krisen in der Gesellschaft – Gesellschaft in der Krise“ – Österreichischer Kongress für Soziologie, 25.-27. September 2013, Johannes Kepler Universität (JKU) Linz/Österreich

Do., 26.9. 2013, 13.00 (!) -15 Uhr, JKU Campus Linz

PANEL „BEKLAGEN & VERKLAGEN ALS GESCHÄFTSMODELL“

Veranstalter: Sektion Kulturtheorie und Kulturforschung der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) <<http://www.iwp.jku.at/kulturtheorie/>>

PROGRAMM

Gerhard Fröhlich, Linz: *Die Justifizierung wissenschaftlicher Kommunikation*

Das "Krisengejammer" und die Abmahnindustrien (noch immer recht gewinnträchtiger) konventioneller Medien, Verlage, Musik-, Porno- und Videoindustrien könnte man ja noch etwas verstehen. Zumindest im Prinzip müssen sie ihren AutorInnen, MusikerInnen, VideomacherInnen Honorare – wie mager auch immer - zahlen, Studios zur Verfügung stellen usw. Bei den Klagen der großen oligopolistischen Wissenschaftsverlage hört jedoch jedes Verständnis auf. Denn die Inhalte und oft sogar den Satz der vielen hunderttausenden wissenschaftlichen Publikationen pro Jahr bekommen diese Verlage geschenkt. Die Steuerzahler dieser Welt haben die Forschung bzw. die Existenz der Forschenden entweder direkt (Finanzierung von Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen) oder indirekt (über öffentlich finanzierte Forschungsfonds) finanziert. Oft müssen wissenschaftliche Gesellschaften und die AutorInnen selbst noch kräftig dazuzahlen, z.B. für ein paar Illustrationen oder ein bisschen Farbe im Standardgrau. Dann nehmen diese Verlage diese Geschenke des Steuerzahlers, der AutorInnen (und deren Zuschüsse) mehr oder gnädig an, nachdem – kostenlos, versteht sich – andere vom Steuerzahler finanzierte WissenschaftlerInnen diese Publikationen begutachtet haben (Peer Review). Den AutorInnen untersagen sie sodann in den von gefinkelten Verlagsjustizaren ersonnenen Knebelverträgen meist alles, was zur Verbreitung ihrer Werke sinnvoll wäre, z.B. das Posten ihrer eigenen Volltexte in fachlich einschlägigen Mailinglisten. Bibliotheken verklagt der Börsenverein des deutschen Buchhandels (erfolgreich!), wenn sie die Literaturversorgung ihrer NutzerInnen (Lehrende, Studierende) ermöglichen möchten. Doch auch Pharmafirmen, AlternativmedizinerInnen und KollegInnen ziehen immer häufiger vor Gericht, um wissenschaftliche Kritik (oder Vergleichsstudien) an ihren Produkten, Therapiemethoden oder wissenschaftlichen Werken zu untersagen, unter Berufung auf ausgebuffte Publikationsklauseln in der Auftragsforschung oder auf Libel Laws (Verleumdungsrechte). Immerhin zeigt eine Protestinitiative von WissenschaftlerInnen erste Erfolge: Kritik auf wissenschaftlichen Konferenzen soll in Zukunft in England nicht mehr vor den Kadi gezerzt werden dürfen.

Eckhard Höffner, München: "Moderne Alchemisten: Aus Nichts Gold machen". Von der rechtmäßigen, aber zweckwidrigen Nutzung von Monopolrechten

In der Auseinandersetzung über das Urheberrecht werden als alternative Regelungsmöglichkeit Ausschließlichkeitsrechte, also gesetzlich legitimierte Monopole (Alleinanbieterstellungen), oder die Gemeinfreiheit diskutiert. Ohne Monopol würden

gesellschaftlich erwünschte Leistungen nicht erbracht werden, so die seit Jahrhunderten gängige Klage derjenigen, die sich von den exklusiven Rechten Vorteile erhoffen. Das Urheberrecht soll dafür sorgen, dass die an der Produktion beteiligten Personen eine angemessene Vergütung für ihre Leistungen erhalten. Heutzutage werden die exklusiven Rechte vermehrt dazu genutzt, leistungsfreie Einkommen ohne eigene Produktion zu erzielen. Auch das Urheberrecht schafft diese Möglichkeit, weil jeder registrierbare Umgang mit einem Werk als eine kostenpflichtige Nutzung gestaltet werden kann.

Peter Monnerjahn, Berlin/Linz: *Die Krise der Qualitätsmedien oder Von Internet-AktivistInnen ‚zum Jagen getragen‘?*

Abstract: Wofür steht Qualitätsjournalismus, wenn sich Zeitungen das Abdrucken eines Interviews vom Interviewten „autorisieren“ lassen? Wenn JournalistInnen mehr Zeit in vertraulichen „Hintergrundgesprächen“ mit PolitikerInnen verbringen als bei echten Recherchen? Wenn Medien von InternetaktivistInnen wie *WikiLeaks*, *Occupy* und *Anonymous* zum Jagen getragen werden müssen – und diese dann bei jeder Gelegenheit verunglimpfen? Objektiv gesehen sitzen traditionelle Medien im selben Boot wie *WikiLeaks*: Für ernsthaft unabhängigen Journalismus werden sie zunehmend überwacht und ausspioniert oder gar strafrechtlich verfolgt. Der Ausweg führt ebenfalls über das Internet: weg vom Herrschaftswissens- und Einbahnstraßen-Journalismus und hin zu partizipativen und (dadurch) kritisch überprüfbaren Formen.

Terje Tüür-Fröhlich, Tallinn/Linz: *Konventionelle wissenschaftliche Kommunikation in der Krise – Macht & Ohnmacht unabhängiger Wissenschaftsblogs.*

Das System der konventionellen wissenschaftlichen Kommunikation (closed access Journale, verknüpft mit intransparenter quantitativer und/oder qualitativer Evaluation) zeigt erhebliche Krisensymptome: Laufend verbreiten sich über das Internet neue Protestinitiativen (Petitionen, Deklarationen) von WissenschaftlerInnen. Einige Beispiele: Open-Access-Deklarationen, Elsevier-Boykottaufrufe, Proteste gegen Uni-Rankings und Journal Impact Faktor (von Taiwan bis Deutschland), jüngste Initiativen: DORA – die San Francisco Declaration on Research Assessment, in den Medien bereits als „Kriegserklärung gegen den Impact Faktor“ titulierte, sowie die Petition gegen deutsche Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Neudefinition wissenschaftlichen Fehlverhaltens (=öffentlicher Nachweis bzw. Publikation wissenschaftlichen Fehlverhaltens soll selbst als wissenschaftliches Fehlverhalten (!) gelten und mit Ignoranz durch die Universitäten bestraft werden). In diesem Kontext dargestellt und diskutiert werden Funktionen und Impact kritischer selbstorganisierter Wissenschaftsblogs in der informellen und formalen wissenschaftlichen Kommunikation und Evaluation.